

Paibacher Zeitung.



Prämienpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Poststellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unanfertigte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem Berghauptmanne in Krafau Trenäus Stengel aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den bleibenden Ruhestand tafrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. den Oberberggrath Franz Schalscha zum Berghauptmanne allergnädigst zu ernennen geruht.
Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. dem Ministerial-Vicerecetar im Ministerium des Innern Karl Bosty anlässlich seines freiwilligen Austrittes aus dem activen Staatsdienste den Titel eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Regierungs-Programm.

Die Erklärung, welche Seine Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst zu Windisch-Grätz in beiden Häusern des Reichsrathes abgegeben hat, findet in der Presse eine nicht minder beifällige Aufnahme wie gestern in den beiden parlamentarischen Körperschaften.

Die «Neue freie Presse» schreibt: «Das Programm, welches von dem Coalitions-Ministerium vor den beiden Häusern des Reichsrathes entwickelt wurde, gehört zu den bescheidensten, die wir seit lange gehört haben. Aber gerade diese an Dürftigkeit grenzende Bescheidenheit kommt dem Programm zustatten. Gerade, daß das Programm so wenig enthält, stärkt den Glauben, daß es werde eingehalten werden. Sicherlich ist ein großer Theil des Beifalles, den das Programm im Reichsrathe gefunden hat, daher entsprungen, daß alle Welt aus der Bescheidenheit desselben auf dessen Ehrlichkeit schließt. Oder hat nicht dieses ängstliche Bestreben, nicht mehr zu versprechen, als zuverlässig gehalten werden kann, diese seltene Nüchternheit in der Auffassung der eigenen Existenzfähigkeit, diese puritanische Selbstverkleinerung etwas ungemein Sympathisches und Vertrauenerweckendes an sich?»

Feuilleton.

Neues vom Büchermarkte.*

Die Saison des Lesens ist nun vollends angebrochen, und da empfiehlt sich wohl ganz von selbst ein neues, interessantes Buch. Der Novitäten gibt es freilich gar viele, aber die aus dem so äußerst rührigen, namentlich auch den österreichischen Schriftstellern ein williges Heim bereitenden Verlage von E. Pierson, Dresden und Leipzig, hervorgehenden Neuigkeiten des Büchermarktes werden von der Lesewelt bekanntlich immer mit ganz besonderem Vergnügen begrüßt. Man ist nämlich bei Nennung des Namens Pierson, der auch in der Schriftstellerwelt selbst als Verfasser gediegener literarhistorischer Werke sich des besten Klanges erfreut, von vorneherein dessen gewiß, daß die Werke, die unter seinem Verlagszeichen in die Literatur eintreten, das Interesse des Publicums wachrufen und festhalten. Und so ist es denn auch mit der jüngsten Reihe von Büchern, die uns dieser Verlag vorlegt, beschaffen, mit einer Reihe von Roman- und Gedichtbänden, die alle gute, mehrere davon beste Namen weisen, Namen wie Torresani, Anny Wothe, F. von Kapff-Essenther, Marie Bernhard, C. von Vincenti, Peter Philipp u. a. m. Indem wir uns der Aufgabe unterziehen, die einzelnen dieser Novitäten, wenn auch nur flüchtig, zu charakterisieren, so müssen wir diesem Detail im allgemeinen die

Das Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: «Das Programm wäre sicherlich größer, bedeutender, vielleicht auch verlockender ausgefallen, wenn es sich nicht augenscheinlich bestrebt hätte, offen und wahr zu sein.»

Das «Waterland» äußert sich folgendermaßen: «Das mit so großer Spannung erwartete Programm der neuen Regierung wurde von dem Ministerpräsidenten Alfred Fürsten zu Windisch-Grätz den beiden Häusern des Reichsrathes zur Kenntnis gebracht und von der überwiegenden Mehrheit der Reichsräthe mit großem Beifalle aufgenommen. . . Alle Wohlwollenden, welche, wie das Programm sagt, für ihr Volk warm empfinden und denen das Ansehen Oesterreichs theuer ist, können sich, unbeschadet ihrer besonderen Parteiprinzipien, auf dem Boden des hier abgesteckten Arbeitsgebietes frei betheiligen. . . Wenn gegen die wesentlichen Punkte des Programmes vom Standpunkte sowohl der großen Parteien wie auch von dem jener Fractionen, welche überhaupt der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung nicht entgegenstehen wollen, nichts einzuwenden ist, so kann dies auch nicht der Fall sein mit den Gesichtspunkten, die am Schlusse der Rundgebung der Regierung angeführt werden. Offenheit und Wahrheit im öffentlichen Leben sind gewiß wünschenswert, die volle Anerkennung der Bedeutung der parlamentarischen Institutionen kann der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität nicht zum Schaden gereichen, eine kräftige, auf der Höhe der Zeit stehende Verwaltung muß jedem einzelnen Bürger als ein großer Vortheil erscheinen, und die Abwehr aller den Frieden des Staates und die allgemeine Wohlfahrt störenden Elemente gehört zu den ersten Pflichten jeder Regierung. . . Wenn die Coalition und das Coalitions-Programm der erste, wenn auch nur kleine Schritt zur Anbahnung des nationalen Friedens sein sollte, so wäre der Tag, an welchem Fürst zu Windisch-Grätz sein Programm vorlegte, doppelt denkwürdig für alle guten Oesterreicher.»

Das «Fremdenblatt» sagt: «Schon die Coalition selbst, schon die Verständigung der leitenden Männer des Hauses über ein gemeinsames Actionsprogramm, über eine gemeinsame Führung der parlamentarischen Geschäfte wird als ein Markstein in unseren inneren Zuständen emporragen, dem diese stets wieder zustreben werden. Dem Ernste, dem inneren Gehalte und der Aufrichtigkeit dieses Strebens entsprach die erste Erklärung des Coalitions-Cabinetts, die vom Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz abgegeben wurde. . . Indem das Cabinet die schwere Bürde der Wahlreform auf

Bemerkung voraussenden, daß in dieser Suite jeder Geschmack, jede Richtung Vertretung findet und Befriedigung gewährt wird für alle Stufen der Empfindungs- und Gedankenwelt. Romanen und Erzählungen den Vortritt gewährend, beginnen wir diese unsere kleine Rundschau mit dem gewiß allseits aufs froheste begrüßten neuen Werke eines hervorragenden Oesterreichers, des vollends populären, unvergleichlichen Darstellers des österreichischen Militärlebens, Karl Baron Torresani. Es sind vier Erzählungen dieses Genres, die uns Karl Baron Torresani heute unter dem Titel «Ibi, Ubi» bietet und die er «seinem theuren und vielbewährten Jugendfreunde, Herrn k. und k. Oberst Gustav Ritter von Mülldorfer, in Herzlichkeit gewidmet» hat.

Diese «Soldatengeschichten» sind wieder mit dem ganzen Aufgebote jener vollendeten Darstellungskunst ausgestattet, die bekanntlich den gefeierten Autor auszeichnet, mit jener Darstellungskunst, die das Thatächliche in den Lebensverhältnissen des österreichischen Wehrstandes zur Basis und zum Aufbau wählt, dieselben dann in der künstlerischen Ausschmückung mit einer Fülle selbstentworfenener Arabesken umgibt, die zunächst drollige und kaustisch-humoristische Art das ganze poetische Gebäude in fesselndste Erscheinung treten macht. Es fällt uns diesmal entschieden die Wahl schwer, welcher der vier Geschichten: «Die Geschichte einer Lunge, einer Leber und eines Herzens», «Auf Räubercommando», «Hauptmann Venus», «Der historische Rausch» von Bischoff & Comp., wir den Vorzug geben sollen, denn jede von ihnen stellt eine feinst ausgearbeitete literarische Specialität dar und jede von ihnen ist ge-

seine Schultern nimmt und sich offen zur Pflicht bekennt, sie bis an ihr Ziel zu tragen, bleibt es dem Ursprunge der Coalition treu und hat sich auch damit auf ein Fundament gestellt, stark genug, eine Regierung zu tragen und ihr eine große Wirksamkeit zu sichern. Die Erklärung des Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz verspricht, allen Nachdruck für die Fortsetzung der wirtschaftlichen, staatsfinanziellen, steuer- und socialpolitischen Actionen aufzuwenden. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß die Parteischeidungen dabei zurücktreten und alle sich in gemeinsamer patriotischer Arbeit zusammensuchen sollen. Diese Hoffnung ist die Seele der Coalition, ist ihr Grundgedanke, leiht ihr ihre große Berechtigung und Bedeutung für das politische Leben Oesterreichs. . . Man wird zweifellos einräumen wollen, daß das Cabinet Windisch-Grätz möglichst nüchtern und zurückhaltend in seinen Versprechungen gewesen ist. Hat das Programm trotzdem lauten Beifall gefunden, wenn sein warmer Hauch in die Herzen drang, so liegt dies an der Kraft der Coalitions-Idee, von der man erwartet, daß sie den sterilen und schwer zu beackernden Boden des Parlaments mit neuer Lebenskraft versehen und die großen Parteien des Staates einander noch näher bringen wird.»

Die «Presse» bemerkt: «Zum erstenmale erscheint jener Coalitions-Gedanke verwirklicht, der seit langen Jahren allen ernstesten Patrioten, denen die Wohlfahrt des Staates über die Interessen ihrer Partei gieng, als Ziel der innerpolitischen Fehden und Auseinandersetzungen vorschweben mußte und von ihnen immer von neuem aufgenommen wurde, so oft auch in dem heißen, unerbittlichen Kampfe der Ansprüche und der Ideen jede Aussicht auf eine Verständigung für alle Zeit zerstückt scheinen mochte. . . Bei aller Zurückhaltung ist das Arbeitsprogramm, welches die Regierung sich und dem Parlamente vorzeichnet, doch, auch ganz abgesehen von der Wahlreform, in weiten Linien gezogen und viel umfassend. Wir betonen aus demselben nur die Reform der directen Steuern, die Justizreform, die Durchführung der Valuta-Regulierung, Fortbildung der socialpolitischen Gesetzgebung und nützliche Reformen zur Hebung der sittlichen und materiellen Verhältnisse und damit der Bildung und des Wohlstandes.»

Im «Wiener Tagblatt» heißt es: «Sicher ist es, daß gegen die elf Punkte des Programmes von niemand, selbst nicht von den Jungzechen, Antisemiten und Süßlaven, irgend welche berechtigte Einwendungen erhoben werden können. Diese elf Punkte müßte eigentlich jede Partei anerkennen. Nicht über das, was in

eignet, die ohnedies schon ausgebreiteten Sympathien für den geschätzten Verfasser noch zu vermehren. Doch möchten wir, was die Charakteristik der handelnden Personen, die Consequenz in der Durchführung, die Schönheit in der Sprache betrifft, der zweiten Geschichte «Auf Räubercommando», die in Ungarn spielt, die Palme reichen. Damit will aber durchaus nicht gesagt sein, daß wir nicht auch die anderen drei Geschichten, «in denen sich mehr von jenen Zugaben völlig erfundener Situationen und Heiterkeitseffecte vorfindet, die der Verfasser ab und zu nothwendig erachtet und laut seinem Nachworte zu diesem neuen Buche die betreffenden Geschichten überhaupt zu ermöglichen», nach ihrer vollen Bedeutung für Scherz und Ernst bestens zu würdigen wissen; alles in allem, Baron Torresani hat auch mit diesem neuesten Werke wieder seine ganze Meisterschaft gezeigt, er hat neuerdings bewiesen, daß er bei Scherz und Ernst stets am Platze ist — ibi, ubi!

Ganz eigenthümlich berührt uns das nächste Buch dieser Pierson'schen Emission, das wir zur Hand nehmen, Anny Worthes, dieser vielberühmten Romaniciere, «Auf Ruinen», eigenthümlich wehmüthig berührt es uns, wir nämlich, das Titelblatt wendend, auf der Widmungsseite lesen: «Sr. Hoheit dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha,» und wenn wir dazu lesen die herrlichen Verse, die die Verfasserin noch im Sommer dieses Jahres, wenige Wochen vor dessen Hinscheiden, an den tiefbetrauerten Fürsten gerichtet und die so ahnungslos anheben:

Bald wird es Herbst, die rothen Blätter fallen.
Und einsam liegt der Wald, das duß'ge Thal —

* Die angezeigten Werke sind zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.

dem Programme steht, läßt sich streiten, sondern über das, was in dem Programme nicht steht. Und das steht deshalb nicht in dem Programme, damit eben darüber nicht gestritten wird.»

«Das Coalitions-Ministerium — so schreibt das «Neue Wiener Tagblatt» — ist gestern vor die gesetzgebenden Körperschaften mit seiner Regierungs-Erklärung getreten und hat dadurch den Bund mit dem Parlamente öffentlich und feierlich und, sagen wir es gleich, in überaus glücklicher Weise besiegelt. . . . Jetzt ist auf einmal ein Waffenstillstand und eine politische Abrüstung gekommen. Dafs daraus ein dauernder, das Vaterland wieder zur Blüte bringender Friede erstehe, das walte Oesterreichs gütiges Geschick! Was verlangt denn die Regierungs-Erklärung vom Parlamente, was nicht alle Parteien, sofern sie aus dem Opponieren nicht einen schädlichen Sport machen, mit bestem Gewissen acceptieren könnten? Sie verlangt, daß die Parteien gute parlamentarische Beziehungen unterhalten. Ist das eine unerfüllbare Forderung? Halten nicht selbst Staaten mit den divergierendsten Interessen auch gute Beziehungen zu einander?! Sie fordert zu einem Einvernehmen in Beziehung auf die Wahlreform auf. Ja, kann denn eine so tief einschneidende, für das Leben der Volksvertretung entscheidende Frage in dem polyglotten Oesterreich anders als im Einvernehmen und im Zusammenwirken der Parteien zu einer gedeihlichen Lösung gebracht werden? Die Coalitions-Regierung will die bisher vom Stimmrechte ausgeschlossenen Volksschichten, insbesondere die Arbeiter, heranziehen; ist ein Gegner dieser Gewährung von Rechten an bisher politisch Enterbte vorhanden? Sie will die politischen Rechte des Bürger- und Bauernstandes sichern. Wo ist der Feind der Bürger und Bauern im Parlamente, der sich bei dieser Frage der Coalitions-Regierung und den coalitierten Parteien entgegenstellen wollte? Will sich vielleicht jemand ausschließen von der Mitwirkung an der vollständigen Durchführung der metallischen Währung und der Reform der directen Steuern? Ist vielleicht nicht recht und nothwendig, daß die Regierung ihr besonderes Augenmerk der Fürsorge für die arbeitenden Classen und der Justizreform zuwenden will? Ist die Hebung der sittlichen und materiellen Verhältnisse der Bevölkerung vielleicht kein laut schreiendes Bedürfnis, und begehrt das österreichische Volk etwa nicht eine kräftige, auf der Höhe der Zeit stehende Verwaltung? Ist eine entschiedene Abwehr aller den Frieden des Staates und der allgemeinen Wohlfahrt störenden Elemente nicht ein durchaus berechtigter Wunsch aller auf die Ehre und das Ansehen ihres Vaterlandes bedachten Oesterreicher? Wo liegt in solch einem Programme also der Anlaß, ja die Möglichkeit zu einem Widerstande?»

Das «Extrablatt» sagt: «Nicht leicht dürfte man in den Diarien der europäischen Parlamente einer bei hochwichtiger Veranlassung erfolgten Regierungs-Enunciation begegnen, welche, wie die gestrige Programmrede des Ministerpräsidenten Fürsten zu Windisch-Grätz, mit solch schmuckloser Einfachheit zum Verstand gesprochen, mit solch — fast möchte man sagen — ostentativer Abweisung jeglichen rhetorischen Aufputzes, lediglich durch die Wahrheit auf den «rechten Sinn» zu wirken versucht hätte! Das Programm des Coalitions-Ministeriums, welches der Herr Ministerpräsident gestern in beiden Häusern des Reichsrathes dargelegt, enthält auch nicht eine einzige auf Gefühle

und ahnungslos den fürstlichen Waidmann apostrophieren:

Du selbst, mein Fürst, ziehst pürschend durch die Wälder,
Die hier mein Buch bescheiden festgebannet,
Du kennst die Höhn, die ich beschrieb — die Felder
Den duft'gen Tannenwald — dein eigen Land!

Nicht mehr aber sollte es dem hohen Mäcen,
Der, Kühnem Adler gleich,
Der Wissenschaft und Kunst geheimtes Regen
Beschützet und geweckt im deutschen Reich.

gegönnt sein, sich an den vortrefflichen Bildern zu ergötzen, die Anny Wothe in diesem ihren neuesten Roman mit kunstgerechtem Pinsel entworfen und ausgeführt, wahre und echte Naturbilder, verklärt durch das Aufgebot der so gestaltungsreichen Phantasie dieser ausgezeichneten Schriftstellerin, gemalt mit dem ganzen Vorrathe ihrer wärmsten Herzenstone; ein Buch, reich an Schönheit der Empfindung und des Ausdruckes!

Ein spezifischer Wiener Roman aus der Gesellschaft ist der kräftig schildernden Kapff-Essenther Roman «Siegfried», der uns alle Vorzüge dieser durch Inhalt und Form ihrer Werke gleich hervorragenden österreichischen Schriftstellerin zeigt, die ja, wie bekannt, durch prägnante Zeichnung ihrer Figuren und durch nicht minder scharf ausgeprägte eigenartige Diction sich einen selbständigen Platz in der Reihe der schreibenden Frauen errungen und zahlreiche Verehrer ihres Schriftthums sowohl in der Frauen- wie auch in der Herrenwelt zählt.

und Empfindungen berechnete Redewendung, fargt überhaupt mit den Worten und rechnet mit Thaten! . . . Das Programm hat auch in Finanzkreisen eine ungetheilte günstige Beurtheilung gefunden. Insbesondere der Passus, daß bis zum Zustandekommen der Wahlreform alle anderen großen politischen Fragen ruhen sollen und die Regierung «mit aller Thatkraft den wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben» sich zuwenden will, so wie die weitere Erklärung, es werde das mit Ungarn vereinbarte Werk zur Herstellung der metallischen Währung mit Ernst und Umsicht weitergeführt werden, machten guten Eindruck.»

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. November.

Die im Parlamente abgegebene Erklärung der Regierung bildet den Gegenstand der Erörterung in der gesammten Wiener Presse. Ausnahmslos erblickt man in der Einfügung der Wahlreform in das Regierungsprogramm die Erfüllung einer Verpflichtung, welcher sich weder die Parteien noch die Regierung entziehen könnten, und man glaubt, daß auf dieser Grundlage die Coalition an Festigkeit nur gewinnen werde.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses fragte der Abgeordnete Asboth, wieso die Regierung leugnen könne, daß sie in der Wegtaufenfrage mit der Curie Unterhandlungen gepflogen habe; man wisse ja, daß Erzbischof Samassa zu diesem Zwecke nach Rom gereist war; dies gehe schon daraus hervor, daß er die Audienz beim Papste durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatican erhalten habe, was ja sonst nicht üblich sei. Asboth fragt an, ob die Regierung gesonnen sei, die mit dem Heiligen Stuhle geführte Correspondenz vorzulegen. Cultusminister Graf Csaky erwidert, daß eine solche Correspondenz nicht bestanden habe und nicht bestehe.

Seit vorgestern hat der deutsche Reichstag seine agrarische Debatte. Dieselbe hat sofort mit großer Schärfe eingesezt. Das Ende läßt sich nicht voraussehen, aber so viel ist erkennbar, daß die Regierung auf einen leichten Sieg keine Aussicht hat. Es fragt sich, wie viele Mitglieder des Centrums zu den Agrariern hinüberfallen werden und ob unter den National-Liberalen wirklich nur, wie die «National-Zeitung» behauptet, fünf Gegner der Handelsverträge vorhanden sind. Zunächst kommen die Handelsverträge in die Commission; aber noch bevor die letztere mit ihnen fertig ist, soll am künftigen Mittwoch die Verhandlung über den Jesuitenantrag die tagsvorher beginnende Etatsberathung unterbrechen. Da wird wohl das Centrum deutlicher mit der Sprache herausrücken.

Das Ministerium Giolitti ist gleich am gestrigen ersten Tage der Kammer Session einer so schwierigen Stimmung begegnet, daß es, wie bereits telegraphisch berichtet, seine Demission gegeben hat. Diese Stimmung ist theils durch die finanzielle Lage hervorgerufen, theils durch den Bericht des parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses über den Bankenscandal, worin allerdings nachgewiesen ist, daß Giolitti niemals auch nur im geringsten von der strengsten Uneigennützigkeit abgewichen ist, worin aber doch getadelt wird, daß nicht mit Unnachsichtlichkeit gegen die Schuldigen vorgegangen wurde.

«Verkauft und verloren» von Maria Bernhardt ist ein durchaus fesselnder und spannender Roman, der an den grauen Sanddünen der Ostsee beginnt und an der schönen blauen Adria ausklingt, und wenn auch die geschätzte Verfasserin ihn als ein Jugendwerk bezeichnet, dieser seiner Entstehungszeit doch alle Ehre macht, da er in jeder Zeile seinen hochgereiften Verstand, ein vielgewiegtes Urtheil durchblicken läßt.

In Hyperions Roman «Moderne Streiter» stehen wir mitten drin in den modernen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens; Industrie, Technik, die Schule spielen darin ihre Rollen und die die Handlung führenden Personen dienen, wie in allen derartigen Romanen, nur dazu, der Tendenz die Folie zu leihen; Freunde derartiger Literaturwerke werden das Buch mit vollstem Genügen aus der Hand geben.

Unser in Behandlung morgenländischer Stoffe zur Berühmtheit gelangte österreichische Schriftsteller Karl v. Vincenti, der aber nicht minder abendländische Stoffe zu meistern versteht, hat sich mit drei reizenden Novellen «Starke Seelen» eingestellt. Die erste nennt sich «Verbotene Welt» und ist eine Klostergeschichte, die zweite «Sursum corda» erscheint voll Erhebung gedacht und geschrieben, die dritte «Das Thal der Seligen» charakterisiert der Verfasser selbst am richtigsten durch den Beisatz «Eine Geschichte aus dem dunkelsten Seelenleben», und es rechtfertigt sich dieser Beisatz vollkommen, denn diese Geschichte zählt zu dem Interessantesten und Spannendsten, das wir seit langem gelesen zu haben uns erinnern können.

Voll Abwechslung präsentieren sich H. Steinigers

In der französischen Kammer spinnt sich die Debatte über die Interpellation Jaures' noch immer fort und es ist kaum abzusehen, wann sie ihren Abschluß finden wird. Die «Concentration» geht während derselben vollständig in die Brüche, und das Cabinet dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bei der schließlichen Abstimmung eine erklecklich starke Majorität auf seiner Seite haben.

Montag wird die Session der rumänischen Kammer eröffnet. Aus der Fülle der der Erledigung bereits harrenden Gesetzentwürfe werden jene des Domänenministers Carp hervorgehoben; sie betreffen die Errichtung einer agricolen Bank, eines industriellen Credit-Institutes und die Ausnützung der im Innern der Erde ruhenden Schätze, verbunden mit der Sicherstellung der Absatzgebiete durch vertragmäßige Regelung der internationalen Handelsbeziehungen.

Der «Newyork Herald» veröffentlicht eine Depesche des brasilianischen Ministers des Aeußern aus Pernambuco, wonach dortselbst der Belagerungszustand deshalb erklärt wurde, weil man eine Verschwörung entdeckte, welche Pernambuco zum Anschlusse an den Aufstand aufreizte.

Reuters Office meldet aus Capstadt, durch eine Recognoscierung seitens der Engländer sei festgestellt worden, daß die Armee Lobengula's zerstreut ist. Lobengula soll, nur von wenigen ihm treu gebliebenen Abtheilungen begleitet, in die Wälder entflohen sein. Major Forbes setzt die Verfolgung des Königs, dessen Gefangennahme als sicher gilt, fort. — Der Krieg wird als beendet angesehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofjagden.) Am 24. d. M. gieng vom Nordbahnhofe ein Hof-Separatzug nach Göbding ab, der die Theilnehmer an der Parforcejagd nach Göbding brachte. Ihre k. und k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Albrecht Salvator und Rainer sowie Se. königliche Hoheit Prinz Philipp von Coburg nahmen im Zuge Platz. Die übrigen Jagdtheilnehmer sind: der sächsische Gesandte Graf Ballwin, Generaladjutant G. v. Graf Paar, der Oberjägersmeister Graf Adensperg-Traun, Oberflüchtenmeister Graf Wolkenstein, Handelsminister Graf Burmbrand, Statthalter Graf Rielmannsegg, der Chef des Generalstabes FML. Baron Beck, General-Infanterie-Inspector FML. Baron König, FML. Baron Tiller, FML. Baron Kraus, Erlaucht Graf Schönborn, Flügeladjutant Major Tengler und Kammerer Oberlieutenant v. Pronay.

— (Ausstellung für Volksernährung, Armeeverpflegung und Rettungswesen.) In der am 17. d. M. unter Vorsitz des Obmannes Dr. Anton Boew abgehaltenen Sitzung der dritten Abtheilung wurden die einzelnen Unterabtheilungen gebildet. Das vereinbarte Programm umfaßt drei Hauptgruppen: 1.) Alle jene Einrichtungen, welche zur physischen Erziehung der Bevölkerung und zu deren Schutz, namentlich in der Ausübung ihres Berufes, bestimmt sind. (Vorstand Hofrath Wigerka.) 2.) Alle jene Einrichtungen, welche dazu dienen, die Bedingungen einer zweckmäßigen Lebensführung, namentlich in Bezug auf Wohnung, Nahrung und Bekleidung zu bieten. (Vorstand Baurath Stach.) 3.) Alle jene Einrichtungen, welche bei eintretenden Zufällen, Gefahren und Nothständen dazu dienen sollen, sowohl das Leben und die Gesundheit als auch das Eigenthum der Bevölkerung im Frieden und Krieg zu schützen.

«Märchen des 19. Jahrhunderts», deren in dem schönen Büchlein neun an der Zahl enthalten sind, die sich alle gleich anziehend und anregend lesen und daher eine reiche Quelle geistvoller Unterhaltung bieten.

Einen Verein von Kleinigkeiten, aber heileibe nicht Unbedeutendheiten, bringt Sibdy in den «Sommerfäden», die jede einzeln die Aufmerksamkeit der Freunde solcher Lectüre zu erregen geeignet erscheint und die Lust nach jeder folgenden neu erregt.

Neben diesen Werken in Prosa liegen in dieser jüngsten Ausgabe des Pierson'schen Verlages auch fünf Bändchen «Gedichte» vor, und zwar von Getrud Triepel («Ein Stückchen Alltagsleben»), Peter Philipp («Welt und Leben»), Josef Hilger («Gedichte»), G. W. Heer («Gedichte») und Leon Vandersee («Für Dich»); da sich dieselben in dem anspruchslosen Gewande der einfachen Broschüre uns vorstellten, so nahmen wir sie auch einzeln zur Hand und können versichern, daß dieselben sammt und sonders und jedes einzelne für sich das nun einmal vorwaltende Mißtrauen gegen Verfemacherei im allgemeinen glänzend besiegen, da wir in deren Verfassern allen wirklich dichterisch veranlagten Naturen begegneten, die zum Theil schon als solche anderwärts Anerkennung gefunden, theils nach solcher mit vollem Fug und Recht zu streben be-rufen sind!

Sämmtliche in vorstehenden Zeilen zur Besprechung gelangten und angezeigten neuen Werke aus Pierson's Verlage zeichnen sich, wie alle Ausgaben desselben, durch eine vorzüglich schöne und correcte Ausstattung aus.

(Vorstand Dr. Anton Doem.) Auch die einschlägigen Fachreferate gelangten schon zur Vertheilung.

— (Verhaftung.) Aufsehen erregt in Wien die erfolgte Verhaftung des pensionierten Oberthierarztes Ignaz Köhler und des Sohnes desselben, Rudolf Köhler, varicierenden Keßners, welcher letzterer dem Hausbesitzer Köster, in dessen Hause er wohnte, nach Einbruch in ein unbewohntes Zimmer 1100 fl. Silbergeld stahl. Köhler lebte in den letzten Tagen auf flotten Füßen.

— (Fabriksbrand in Pottendorf.) Ein Tract der Pottendorfer Baumwollspinnerei, die St. Georgs-Factorei, ist am 24. d. M. nachts ein Raub der Flammen geworden. Im Laufe weniger Monate wurde dieses Etablissement zum zweitenmale von einem Brandunglücke betroffen. In der Nacht auf den 29. Juli brannte die sogenannte Johann-Factorei vollständig nieder. Der neuerliche Brandschaden wird, soweit die Schätzungen bei der Kürze der Zeit reichen, auf ungefähr 400.000 fl. beziffert. Die Gesellschaft ist natürlich entsprechend versichert, doch ist der Verlust immerhin sehr fühlbar, da er den weiteren Betrieb schwierig, wenn nicht vollständig unmöglich machen wird.

— (Gegen die Einschleppung der Cholera.) Die „Wiener Zeitung“ publiciert eine Kundmachung des Statthalters von Niederösterreich, in welcher Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera im Wege der Flussschiffahrt und Fißerei auf dem niederösterreichischen Stromgebiete der Donau angeordnet werden.

— (Feuersbrunst.) Aus Paris meldet man vom 24. d. M.: In der Rue Martyrs Nr. 4 brach heute nachts eine Feuersbrunst aus. Eine Frau ist todt, drei Personen wurden durch Sprünge aus den Fenstern auf die Straße schwer verletzt. Die Feuerwehr langte infolge mangelhafter Signale verspätet ein.

— (Die Nacht «Miramar».) Aus Posen meldet man: Auf der Schichau'schen Werft in Elbing wurden die Adaptierungsarbeiten an der Nacht «Miramar» nunmehr beendet. Mitte December wird die Nacht vom Danziger Hafen nach Desterreich abgelassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Unterkraiser Bahnen.) Im Nachtrage zu der feinerzeitigen Mittheilung über die Tarifermäßigungen auf den Unterkraiser Bahnen wurden wir in Kenntnis gesetzt, daß die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft der Einführung der beantragten Frachtsätze für Transporte von Schnitt- und Bauholz in Wagenladungen zu 10.000 kg im Verkehre von Stationen der Unterkraiser Bahnen nach Triest zugestimmt hat und daß demzufolge mit Gültigkeit vom 28. November 1893 bis auf weiteres für derartige Transporte die nachfolgenden Taxen in Wirksamkeit treten: Nach Triest S. V., Triest St. Andrea und Triest Freihafen: von Gutenfeld 43 kr. pro 100 kg, von Großschieß 43·9 kr. pro 100 kg, von Ortenegg 45·3 kr. pro 100 kg, Reifnitz 46·3 kr. pro 100 kg, Gottschee 56·3 kr. pro 100 kg.

— (Zur Erhaltung von Alterthümern.) Die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale hat die Wahrnehmung gemacht, daß allerorts zahlreiche mittelalterliche Wohnstätten und sonstige Baudenkmale von historischer und künstlerischer Bedeutung verschwunden sind, ohne daß irgend ein Schritt zur Erhaltung derselben gemacht worden wäre. Da die Zahl der Conservatoren keine große ist, so ist denselben nicht möglich, von allen bevorstehenden baulichen Veränderungen

durch eigene Wahrnehmung rechtzeitig Kenntnis zu erlangen, weshalb die genannte Commission an alle staatlichen Organe, autonomen Behörden und Freunde von Alterthümern das Ansuchen stellt, ihre Organe vom Vorhandensein eines Kunst- und historischen Denkmals rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

— (Deutsches Theater.) «Der Hofnarr,» romantisch-komische Operette in drei Acten von Hugo Wittmann und F. Bauer, Musik von Adolf Müller jun., wurde am Freitag und Samstag aufgeführt. Ueber den günstigen Erfolg der Erstaufführung haben wir bereits kurz berichtet; bevor wir zur Berichterstattung über die samstägige Vorstellung schreiten, seien dem Werke einige Worte gewidmet. Das Libretto dieser «Operette» hat nicht nur in Baiern, sondern zweifellos überall, wo letztere gegeben wurde, gerechtes Befremden erregt, denn das ist der Stoff einer tragischen Oper, nicht aber das einer Operette. Wenn wir selbst so rücksichtsvoll sind und auf die ältere komische Oper zurückgreifen, so bleibt doch diese Kunstgattung nach ihren Merkmalen immer dahin begrenzt, daß die Handlung scherzhaft, komisch oder parodistisch sei, daß bei der «Operette» die Musik jeden ernsthaften Affect vermeide, es sei denn, daß sie caricierend-pathetisch würde. Es ist richtig, daß ein gewisser Stil für die Operette nicht festzusetzen ist, daß jeder bedeutendere Componist diesem Genre mehr oder minder seine eigene Individualität aufgedrängt hat und die Nachfolger mehr oder minder als Imitatoren in ihre Fußstapfen treten. Die moderne Operette, ein Mittelglied zwischen Oper und Posse, steht der letzteren verwandtschaftlich näher, da sie aus derselben hervorgegangen ist, sie ist ja nur zur Unterhaltung des auf einen wirklichen Kunstgenuss verzichtenden Publicums, und in dieser Beziehung muß sie an einem bestimmten Stile — sei es dem von Offenbach, Suppé oder Strauß geschaffenen — festhalten: Es gibt nichts Unnatürlicheres, wie das Bestreben, die Kunstform des Musikdramas mit der leichtgeschürzten Muse der Perisylage-Oper vereinigen zu wollen, es ist dies gerade so unnatürlich, ja widerwärtig, wie moralisierende Tendenzen in einer frivolen Posse oder einem französischen Cocotenstück. Den Componisten trifft dabei kein Verschulden, denn wenn das Werk einen schönen Erfolg aufzuweisen hatte, so verdankt es denselben ausschließlich der hübschen Musik, dem selbständigen melodischen Gedanken, der frischen, pikanten Instrumentierung. Hübsch erfundene Vieder, Duette und Terzette sowie Chorsätze im Tanzrhythmus bezeugen, nach welcher Seite sich das Talent des Componisten neigt. Auf Schritt und Tritt hindert ihn dabei das schwerfällige Textbuch mit seinem tragischen Grundzug. Da nützen keine eingestreuten feuilletonistischen Witz, keine Handgreiflichkeiten (an denen kein Mangel herrscht): Setze dem Gerippe eine Schellentappe auf, es wird schreden, nie ergötzen! Diese allgemeine Bepsprechung möge genügen; sehenswert ist auf jeden Fall das Werk, und Beifallsbezeugungen begleiteten am Samstag noch wärmer als dies am Freitag der Fall war, die effectvollen Arien und Ensembles. Frau Baviera erhielt in Anerkennung ihrer schönen Leistung einen schönen Kranz, Fräulein Huld nach dem Strophentexte «Möchte noch ein Mädchen sein», das sie wiederholen mußte, einen prächtigen Blumenstrauß, ebenso mußte das Narrenpaar (Fräulein Grimm und Herr Müller) ihr Duett wiederholen. Herr Mondheim trug eine gelungene Maske und sorgte für den humoristischen Theil des Abendes und Herr Königsfeld ersang sich gewohnterweise großen Beifall. Die netten neuen Costüme bildeten gewissermaßen für den kommenden «Bajazzo» Reclame. Das Theater war am Samstag besser besucht.

— (Wärter-Curse.) Wie uns aus Tschernembl gemeldet wird, hielt allort der k. k. Bezirksarzt Herr Dr. Kaiserberger vor kurzem den Curd für Desinfectionsdiener und Krankenpfleger ab, zu welchem von 15 Gemeinden je zwei Personen abgeordnet wurden. Dieselben erhielten hiebei über das Wesen der Infection und der Infectionskrankheiten insbesondere und über die Desinfectionsmittel Belehrung. Die Desinfection wurde praktisch geübt und endlich die Zusammenfügung des Dampf-Desinfectionsapparates erklärt sowie auch die Desinfection mit heißem Wasserdampfe praktisch durchgeführt. Die Vorerfolge wurden durchwegs als zufriedenstellend bezeichnet, und so sind gegenwärtig im politischen Bezirke Tschernembl für den Nothfall 30 eingetübte Desinfectionsdiener und Krankenpfleger vorhanden, was sicherlich als ein erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiete des Sanitätswesens bezeichnet werden muß.

— (Ueber den Fremdenverkehr) in der Stadt Bischofsack, welche schon seit vielen Jahren als Sommerfrische gern aufgesucht wird, liegen uns über die heurige Saison folgende Daten vor: Es sind allort 47 männliche und 45 weibliche Ortsfremde eingetroffen, von denen 35 bis zu drei Tagen, 14 von drei bis zu sieben Tagen und alle übrigen über sieben Tage verblieben. Von diesen Fremden waren 8 aus Krain und 84 aus anderen österreichisch-ungarischen Ländern. In den zur Fremdenbeherbergung berechtigten sieben Gasthäusern sind 76 und in Privathäusern 19 Fremdenbetten und an vermietbaren Wagen sechs Ein- und drei Zweispänner vorhanden. Zu dem stehen in dem angrenzenden Weinziel Kalt- und Warmbäder zur Verfügung.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Die auf den 30. November d. J. angeordnete Schwurgerichtsverhandlung gegen Alois Novak, welcher bekanntlich den Oberbinder der Kosler'schen Brauerei, Johann Stenovec, am 30. August d. J. meuchlings erschossen hat, wird ob des vorgeschrittenen Leidens des Angeklagten (Tuberculose beider Lungen), vom k. k. Landesgerichte vertagt. Alois Novak ist körperlich so herabgekommen, daß er sich nur mühsam von seinem Lager erheben und somit unmöglich der Verhandlung anwohnen kann. Die Abberufung vor einen höheren Richter ist in Kürze zu erwarten.

— (Provisorischer Locomotivbetrieb.) Die k. k. Generaldirection der österreichischen Eisenbahnen hat der Eisenbahnbau-Unternehmung Emil von Malberg in Treffen die Ausübung des provisorischen Locomotivbetriebes zum Zwecke des Schottertransportes auf der Strecke km 58·6 bis 62·79 der Linie Großlupp-Rudolfswert-Straža der Unterkraiser Bahnen bewilligt.

— (Auswanderer-Clend.) Mit dem Triester Postzuge sind am 22. d. M. früh in Graz 45 Personen eingetroffen, welche vor längerer Zeit nach Brasilien ausgewandert waren und nun mit getäuschten Hoffnungen heimkehren. Fast sämmtliche der Zurückgekehrten sind vollständig mittellos und müssen die Hilfe ihrer Heimatgemeinde in Anspruch nehmen oder betteln gehen. 35 der Armen blieben in Graz, während 10 nach Wien weiterfuhren. Unter den in Graz Gebliebenen befand sich auch ein Mann, der mit einem mühsam ersparten Capitale von 600 fl. die Reise unternahm und nun ebenfalls aller Mittel entblößt ist.

— (Tod durch Ertrinken.) Am 21. November ist die 40 Jahre alte Besitzerin Marianna Eubert aus Prem, politischer Bezirk Adelsberg, während des Waschens infolge eines plötzlichen epileptischen Anfalles in den dortigen Bach gefallen, und da niemand in der Nähe war, der den Unfall bemerkt hätte und ihr zuhülfe gekommen wäre, ertrunken.

Fast verspielt.

Novelle von G. Wild.

(20. Fortsetzung.)

Antonie, gereizt, verlegt, antwortete oft schroff und bald stand sie in offenem Kriege zu dem jungen Freunde ihres Verlobten; aber seltsam, obgleich sie nie einer Meinung waren, obgleich sie in beständiger Fehde lebten, sehnten sie sich beide stets nach einem Wiedersehen, das doch nichts weniger als erquicklich für sie war.

Und während dessen gieng die Zeit mit Riesenschritten vorwärts; schon hatte der Sommer Abschied genommen; der Herbst war da in seiner ganzen üppigen Fülle.

Herr von Buschberg sprach davon, die bisher geheim gehaltene Verlobung zu veröffentlichen. Er wollte ein großes Fest geben, und bei dieser Gelegenheit Antonie als seine Braut aufzuführen; vier Wochen später sollte die Trauung in aller Stille stattfinden, und dann gieng es nach dem Süden, um die Flitterwochen in dem sonnigen Italien zuzubringen.

Antonie sagte zu allem «ja», aber sie konnte nur mit Wangen an ihren Hochzeitstag denken.

Und glücklich, glücklich sollte sie sein. Konnte sie denn jemals glücklich werden?

Melanie lebte unterdessen in angenehmen, ihren luxuriösen Gewohnheiten vollkommen entsprechenden Verhältnissen. Als der Sommer kam, gieng sie mit

ihrer Gönnerin nach Ems, wo sie mit der Baronin Seeburg zusammentraf, die ihr in lebenswürdigster Weise entgegenkam.

Die Schönheit des jungen Mädchens feierte wie überall auch hier ihre Triumphe. Melanie sah sich gefeiert, umschmeichelt, und auch einige ernste Bewerber traten auf.

Unter allen anderen that sich ein Berliner Banquier hervor, häßlich, nicht sonderlich geistvoll, aber enorm reich.

Die Baronin befürwortete den guten Merseburg, wo sie konnte. In ihren Plänen lag es ja, daß Melanie baldigst eine gute Partie machte.

Hermione von Seeburg traute dem Prinzen nicht recht; seine Gattin war leidender denn je; wenn sie starb und Melanie alsdann noch frei war — wer vermochte voranzusehen, was da geschehen konnte?

Melanie selbst hatte bezüglich des Prinzen jede Hoffnung aufgegeben; sie fand zwar ihren Bewerber dünn und häßlich, aber er war reich und das ergebene Werkzeug ihres Willens. Er war im ganzen ein bequemer Gatte, und das blieb für die launenhafte Schöne die Hauptsache.

Melanie war schon nahe daran, dem Banquier ihr Jawort zu geben, als plötzlich Prinz Egon von Wolkenstein auf dem Schauplatz erschien. Melanie erschraf, als sie ihn zum erstenmal erblickte; sie wußte nicht, wie sie sich gegen ihn verhalten sollte. Stolz, kühl, abweisend? Aber dann sah er ja, daß sie sich verletzt fühlte, daß seine Treulosigkeit sie schmerzt

hatte, und ihre Eigenliebe gab nicht zu, daß er das von ihr glaubte. Sie wollte ihm harmlos entgegenreten, wie einem guten Bekannten, den man nach längerer Trennung unvermuthet wieder sieht.

Des Prinzen chivalereskes, lebenswürdiges Benehmen unterstützte sie in ihrem Vorsatz.

Egon verkehrte mit ihr, als sei zwischen ihnen beiden gar nichts vorgefallen.

Er vermied jede Anspielung auf die Vergangenheit, aber diese selbst mit allen ihren süßen Reizen stieg in seinem Gedächtnis mächtig empor. Er dachte an die schönen Stunden, die er mit Melanie verlebte, an die innige Zärtlichkeit, die sie ihm entgegengebracht, und immer lockender trat die Versuchung an sie heran, für kurze Zeit wieder jenen seligen Traum heraufzubeschwören, den sie beide selbstvergessen geträumt hatten.

Und Melanie? Sie vergaß, sie vergab und lebte nur dem Augenblick.

Der Prinz war wieder beständig an ihrer Seite, sie hörte wieder den Ton seiner vollen, etwas tiefen Stimme, sie war der Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit; ihr allein widmete er seine Galanterien, und wenn sie unbeobachtet waren, dann blitzte wieder ein Strahl ehemaliger Zärtlichkeit aus seinen Augen ihr entgegen, dann sprach er wieder in jenem leisen, vertrauten Flüsterton zu ihr, der sie süß erschauern machte und alles um sie her vergessen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 25. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien. Columns include 'Geld' and 'Bare' prices for various securities.

Landes-Theater in Laibach. Heute Montag den 27. November wegen Vorbereitung geschlossen. 41. Vorst. (Abonn.-Nr. 39.) Ungerader Tag. Morgen Dienstag den 28. November Gastspiel Thessa Klinkhammer. Dorf und Stadt. Schauspiel in zwei Abtheilungen (fünf Acten) von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Für Damen!

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, höflichst anzuzeigen, dass ich einen Lehrcurs im Massnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden am Congressplatz Nr. 3, I. Stock, eröffnet habe. Ich hoffe das Wohlwollen und das Vertrauen der geehrten Damen jetzt ebenso wie mir solches bereits im Jahre 1878 bei dem besten Erfolge mit der lobendsten Anerkennung zutheil wurde, zu erlangen. Meine Methode ist eine ganz neue (nicht nach Tabellen oder Schablonen), ist sehr genau und sicher, ist leicht begreiflich und selbst für die zum Lernen minder Begabten leicht zu erlernen. Der Unterricht dauert nur eine Stunde täglich, und ist die Dauer der Lehrzeit auf einen Monat bestimmt. Ich garantiere für vollständige Erlernung, und zwar so, dass jede Dame nach beendigem Lehrcurs ohne jede Beihilfe nach jedem Journal selbst zuschneiden kann und das Zuschneidene zu arrangieren fähig ist. Das Honorar ist so mäßig, dass selbst dem ärmsten Kinde zum Lernen Gelegenheit geboten ist. Ig. Barsis (5275) 1 geprüfter Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und wirkendes Mitglied der Mode-Akademie.

Diurnist

wird beim Bezirksgerichte gegen ein Diurnum monatlicher 30 fl. mit 1. December aufgenommen. (5159) 3-2 Gottschee 17. November 1893.

Im Verlage von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist erschienen:



Slovenska Pratika

za navadno leto 1894. Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (4648) 18-7 (5160) 3-1 Nr. 2998.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Sittich wird bekannt gemacht, dass Maria Hočvar geb. Erjavec von Gabrovšica Nr. 5 am 2. Juni 1893 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf den vierten Theil der Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbs-erklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Anton Poljanec von Gabrovšica als Curator bestellt wird, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeweiht, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber oder wenn sich niemand erbserklärt hätte, der erwähnte vierte Theil der Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

R. k. Bezirksgericht Sittich am 4ten November 1893.

(5226) 3-1 St. 3906. Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah daje na znanje, da se je na prošnjo Andreja Valenčiča iz Čepna proti Francetu Gombaču iz Gorenjih Ležeč v izterjanje terjatve 151 gold. 10 kr. s pr. z odlokom od dne 4. novembra 1893, st. 3906, dovolila izvršilna dražba na 6486 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vlož. st. 51 zemljiške knjige kat. obč. Gorénje Vreme. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, na 20. decembra 1893 in na 20. januarja 1894, vsakikrat ob 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dné 4. novembra 1893. (5179) 3-3 St. 5162. Oklic.

(5228) 3-1 St. 10.318. Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani daje na znanje, da se je na prošnjo Kmetске posojilnice ljubljanske okolice proti Karolu Sustersiču iz Lip (po kuratorji ad actum dr. Ahazhizu) v izterjanje terjatve 172 gold. s. pr. dovolila izvršilna dražba na 276 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna st. 953 zemljiške knjige kat. obč. Trnovsko predmestje, obstoječega iz travnika. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, na 8. januarja in na 12. februvarja 1894, vsakikrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči na Starem trgu hišna št. 36 s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani dné 14. novembra 1893.

12 1/2 kr., ter se v to zvrho določata dva dražbena dneva, prvi na 16. decembra 1893 in drugi na 13. januarja 1894, vsakikrat med 11. in 12. uro dopoldne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bodejo te pravice pri prvem róku oddale le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo. C. kr. okrajno sodišče na Brdu dné 31. oktobra 1893. (4989) 3-3 St. 5163. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče na Brdu daje na znanje: Na prošnjo Marije Majdič z Vira dovoljuje se izvršilna dražba Franc Cerarjevega, sodno na 340 gold. cenjenega zemljišća vlož. st. 58 kat. obč. Sv. Trojica. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 23. decembra 1893 in drugi na 27. januarja 1894, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je sósebnó vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 odstotkov varšćine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na upogled. C. kr. okrajno sodišče na Brdu dné 27. oktobra 1893.